

# Einfühlsame Partitur

MERKUR  
15.03.2017

Vokalensemble Fünfseenland und Orchesterverein München harmonisieren in Wörthsee blendend

VON ARNO PREISER

Wörthsee – Als Ergänzung von Luigi Cherubinis „Requiem“ c-Moll, in der voll besetzten Kirchen zum Heiligen Abendmahl vom Vokalensemble Fünfseenland und dem Orchesterverein München 1880 aufgeführt, erklang zunächst Johann Christian Bachs ebenfalls seltene „Sinfonia“ B-Dur op. 18/2. Damit erinnerte Dirigent Andreas Sczygiol zugleich an den vom Londoner Bach beeinflussten Mozart, dessen von Cherubini in Paris 1804 erstmals aufgeführtes „Requiem“ Vergleiche mit dessen Totenmesse ermöglicht. Cherubini schuf diese 1816/17 anlässlich der Feierlichkeiten in Erinnerung an den Tod Ludwigs XVI. in der Revolution.

Im beschwingten Eingangs-Allegro assai der Sinfonia ließ das Orchester den Begriff des „Singenden Allegro“ als Merkmal von Bachs galantem Stil keineswegs im Unklaren. Der Eröffnung schlossen Streicher und Bläser ein feier-



Andächtig lauschten die Besucher in der Kirche zum Heiligen Abendmahl Chor und Orchester, die von Andreas Sczygiol dirigiert wurden.

FOTO: STEFAN SCHUHBAUER-VON JENA

liches, ernstes Andante an sowie dann ein feuriges Presto. So war dieses Opus 18 mit seiner kantabel gestalteten Melodik durchaus als Höhepunkt im sinfonischen Schaffen des Londoner Bach zu erleben. Zum hellen Gesamtklang trugen Klarinetten bei, wogegen beim Requiem statt der Trompeten Posaunen den

düsteren Ton verstärkten.

Hier schwiegen in den Einleitungsstücken auch die Geigen, dafür stimmten Violoncelli und Fagotte, gleichsam aus der Tiefe aufsteigend, einen Trauergesang an, ein c-Moll, bei dem den düsteren Chor tiefe Streicher untermalten, „Requiem aeternam dona eis“ (Schenke ihnen ewige Ru-

he). Dagegen erklang der Lobgesang „Te decet hymnus“ in Pianissimo, die von Dissonanzen bestimmte Hoffnung auf das ewige Licht (Et lux perpetua) vermochte die düstere Stimmung kaum aufzuhellen.

Grell verkündeten Blechbläser Dies-irae-Rufe, effektiv der Fortissimo-Gong. Tuba-mirum-Schmetterern erin-

nerte an den Tod, motivierte Frauen und Männer zu sensibel differenziertem Bittgesang. Sie bewältigten auch das Offertorium (Domine Jesu Christe) mit der anspruchsvollen Tripelfuge. Dann wieder stellte der Chor einem machtvollen Sanctus ein inniges, von Holzbläser gefärbtes Pie Jesu gegenüber.

Gleichsam als Botschaft der Totenmesse wurde am Schluss dreimal das Lamm Gottes (Agnus Dei) angerufen und dreimal sanft um „dona eis requiem“ gebeten. Der Dirigent führte die etwa 40 Sängerinnen und Sänger einfühlsam durch die kunstvolle Partitur. Da verdichtete sich überkommener Palestrina-Stil mit Chor-Polyphonie, dann wieder galt es, Cherubinis teils dissonante Harmonik darzustellen. Dank atmender Phrasierung vermochte er auch die Musiker eines der ältesten Laienorchester Bayerns in den Gesamtklang zu integrieren. So zeigte sich das Publikum von der Leistung von Chor und Orchester sehr begeistert.